



Allgemeines Blatt.

Nr. 6.

Samstag

den 8. Februar

1834.

prIDle. IDVs. febrVarII.
neDIt. eXtense. qVol. annls, steLLa. franCIscI.

DDDCCLXXVYV

Franz Aloian,
Pfarrer zu Rassvor.

Die Kränze.

Des Bürgers Haupt zielt mit der Myrtenkrone,
Wenn er den Kreis, der ihn umgibt, beglückt;
Dem Krieger, der das Schwert für Freiheit zückt,
Reicht dankerfüllt den Lorbeerzweig zum Lohne.

Doch beides weihet des Landes erstem Sohne,
In dessen Hand ihr Schwert und Wag' erblickt,
Auf daß sein Haupt, vom Doppelkranz geschmückt,
Sein Doppelglück verkünde rings vom Throne!

Auch Dir, o Franz, gebühren diese Kränze,
Verhauet von des Dankes frommer Zähre,
Die Dir Dein Volk im Festesjubil weint.

So grüne denn mit jedem neuen Lenze
Der Lorbeer zu des Völkerhortes Ehre,
Die Myrte Dem, der's wie ein Vater meint! —

Fr. S. v. R.

Die Mondweibe.

Die Mondberge sind im Allgemeinen höchst ein-
förmig, dabei aber sehr seltsam gebildet. Ihre Zahl ist
ungemein groß, denn sie nehmen bei weitem den größten
Theil der Mondfläche ein; fast alle sind genau kreis-
rund oder becherförmig, jedoch am Rande elliptisch ge-
schnt. Die höchsten erheben sich, wie sich aus dem

Masse ihrer Schatten abnehmen läßt, senkrecht etwa eine
dreiviertel Meilen hoch, und die bedeutendsten zeigen
meistens in ihrem Innern ebene Gründe, aus welchen
gegen den Mittelpunct zu eine kleine steile, kegelförmige
Erhöhung aufsteigt. Sie geben mit einem Worte ein
Bild vom wahren vulkanischen Character in seinem voll-
sten Umfang, wie man ihn auf einer Karte der Phle-
gäischen Gefilde bei Neapel oder des Puy du Dome in
der Auvergne vor Augen hat. Bei einigen der gewal-
tigsten lassen sich mit sehr kräftigen Fernröhren entschie-
den Spuren von vulkanischer Schichtung, von successi-
ven Niederschlägen ausgeworfener Stoffe unterscheiden.
Ein vorzüglich merkwürdiger Umstand in der Geologie
des Mondes ist der, daß man zwar rein nichts entdeckt,
was eigentlich einem Meere gleich sähe (denn die dunkeln
Flecke, welche man gemeinlich so nennt, zeigen bei ge-
nauer Betrachtung Merkmale, welche der Voraussetzung
eines tiefen Gewässers durchaus widerstreiten), gleich-
wohl aber große, völlig gleichförmige Strecken bemerkt,
welche angeschwemmtem Land täuschend ähnlich sehen.

Der Mond zeigt keine Wolken, noch sonst eine
Spur einer Atmosphäre. Hätte er eine, so müßte sie bei
Sternbedeckungen und Sonnensfinsternissen sich bemerk-
lich machen. Mit dem Wechsel des Klimas muß es
eine ganz eigene Bewandniß haben; vierzehn Tage
lang muß die Sonne heißer brennen, als bei uns um
Mittag unter dem Aequator, und zwar ohne Unterlaß;
eben so lang dagegen herrscht der strengste Frost, stren-
ger, als im Winter unserer Pole. Unter diesen Um-

Ränder muß fortwährend sämmtliche Feuchtigkeit, die sich etwa auf der Oberfläche findet, von dem unter der Sonne gelegenen Punct zum entgegengesetzten hinüberwandern. Daraus folgt absolute Dürre gerade unter der Sonne, und beständige Anhäufung von Eis in der entgegengesetzten Region. Vielleicht daß sich eine schmale Zone mit flüssigem Wasser an den Rändern der erleuchteten Hemisphäre hält, und die Verdunstung des Wassers auf der einen, und seine Verdichtung auf der andern Seite mag bis auf einen gewissen Grad ein Gleichgewicht in der Temperatur bedingen, und die Strenge der beiden Extreme des Klimas mildern.

Ein Kreis von einer Secunde Durchmesser, wie man ihn von der Erde aus auf der Mondfläche sieht, hält eine Quadratmeile. Die Teleskope müssen also noch bedeutend vervollkommen werden, bis wir auf dem Monde Spuren der Bevölkerung, wie Gebäude oder Aenderungen in der Oberfläche des Bodens gewahren können. Es ist indessen dabei zu bemerken, daß, in Folge der geringen Dichtigkeit der Masse des Mondes und der verhältnißmäßig geringern Schwere der Körper an seiner Oberfläche, die Muskelkraft in Ueberwindung des Gewichts der Materien sechsmal mehr vermag, als bei uns. Aber der Mangel an Luft scheint die Existenz von lebenden, denen der Erde analogen Wesen unmöglich zu machen. Es läßt sich an der Scheibe rein nichts bemerken, was auf Vegetation hinwiese, so wenig, als nur die kleinste Veränderung, welche man auf einen Wechsel der Jahreszeiten deuten könnte.

Hat der Mond Bewohner, so erscheint ihnen die Erde als ein Mond von beinahe zwei Graden Durchmesser, der dieselben Phasen zeigt wie wir an unserm beobachten, aber unverrückt an ihrem Himmel steht oder doch nur um das Wenige, was die Schwankung ausmacht, seine Stellung ändert, während die Sterne langsam hinter ihm emporsteigen. Diesen großen Mond bedecken veränderliche Flecke, und über den Aequator und die Tropen ziehen sich Streifen, welche dem Strich unserer Passatwinde entsprechen. Es läßt sich bezweifeln, ob, bei dem ewigen Wechsel in unserer Atmosphäre, die Umrisse unserer Kontinente und Meere je genau gesehen werden können.

Der Halley'sche Komet.

Herr Professor Bogustawski hat die nächstfolgende Erscheinung des berühmten Halley'schen Kometen zum Gegenstande seiner besondern Aufmerksamkeit gemacht, und darüber in der letzten Versammlung der Naturforscher zu Breslau einen Vortrag gehalten, aus welchem wir hier das Vorzüglichste mittheilen. Dieser Komet wird gegen das Ende Augusts des Jahres 1834 am

Morgenhimmel, im Sternbilde des Stiers, obschon noch sehr schwach, erscheinen, da zu dieser Zeit seine Entfernung von der Erde noch über 40 Millionen deutsche Meilen beträgt. Da die Richtung seiner Bewegung anfänglich nahe zur Erde gelehrt ist, so wird er seine Lage am Himmel bis Mitte Septembers nur wenig, aber dafür seinen Lichtzuwachs sehr schnell ändern. Am 13. September wird er 20 Millionen Meilen von uns entfernt seyn, und von dieser Zeit an seinen prachtvollen Schweif immer mehr entwickeln, so wie seine Bewegung immer rascher erscheinen und sein Aufgang immer früher Statt haben wird. In der letzten Hälfte des Septembers tritt er in die Zwillinge, und erreicht schon am 1. October, wo er nur noch 6 Millionen Meilen von uns entfernt ist, die Vorderfüße des großen Bären, wo er nicht mehr untergeht. Um diese Zeit wird sein Glanz und seine scheinbare Größe den höchsten Grad erreichen. Am 6. October steht er der Erde am nächsten, und ist nur 3 1/2 Millionen Meilen von ihr entfernt. Sein prachtvoller Schweif wird jetzt von dem Haupthaare der Berenice bis zu den Hauptsternen des großen Bären reichen. Sein Kopf wird gegen 9 Uhr Abends untergehen, während der innere sichtbare Schweif am Nordhimmel durch die ganze Nacht herumzieht, bis endlich der Kopf des Kometen wieder in der Morgenröthe aufgeht. Von nun an kommt er scheinbar der Sonne immer näher, geht Abends immer früher unter, und entfernt sich zugleich immer mehr von der Erde. Im Anfange des Jahres 1836, wo er wieder 40 Millionen Meilen von uns absteht, entwirft er sich aus den Sonnenstrahlen, und wird wieder sichtbar. Zugleich nähert er sich zum Zweitemale der Erde, von der er am 1. März 1836 nur noch 25 Millionen Meilen absteht, und uns in den Morgenstunden in den Sternbildern des Raben und des Bechers sichtbar seyn wird. Von da entfernt er sich immer mehr von der Erde und Sonne, um erst nach weitem 76 Jahren, nämlich im Jahre 1912, unsere Gegenden wieder zu besuchen.

Fest eines Mäßigkeitsvereines.

Der Mäßigkeitsverein zu Breston in England gab am letzten Christtage eine große Thee-Gesellschaft, die aus ungefähr 1200 Personen bestand. Der Thee wurde in einem großen Siedkessel gekocht, der 200 Gallonen enthielt, und um welchen herum 40 gebesserte Trunkenbolde als Wärter standen. Eine Musikbande spielte auf, und zwei Mäßigkeitslieder wurden abgesungen. Doch sollen, als man auseinander ging, einige Mitglieder etwas gewankt haben, so daß man vermuthet, aus Versehen sei einiger Arrack unter den Thee gerathen.

Literarische Anzeige.

Das österreichische Hausirhandelsrecht.

Systematisch dargestellt
von

Heinrich Costa,

†. k. erstem Cameral-Commissär und wirklichem Mitgliede der
†. k. Landwirtschaftsgesellschaften in Steyermark
und Krain.

Größ. Im Verlage bei Damian und
Sorge, 1834.

Die Ueberzeugung, daß die Hausirer mit den Hausirgesetzen wenig bekannt sind, hat den Verfasser des genannten Werkes veranlaßt, die ursprünglich nur zum eigenen Amtsgebrauche bestimmte, systematisch geordnete Sammlung der Hausirhandelsgesetze zur Gemeinnützigkeit zu bringen.

Die Einleitung gibt eine gedrängte Geschichte des Hausirhandels in den gegenwärtig zur österreichischen Monarchie gehörigen Ländern, und zwar von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, und mit besonderer Rücksicht, auf die, in den verschiedenen Zeitschnitten bestandenen Hausirhandelsgesetzen, mit vieler Mühe aus den Quellen zusammengestellt, und wenn auch für den schlichten Hausirer minder interessant, so doch für den denkenden Staatsmann wichtig, und vielleicht für künftige Bestimmungen nützlich, weil, wie der Verfasser sehr richtig bemerkt, die Vergangenheit die Mutter der Gegenwart ist, und weil man die Tochter viel richtiger beurtheilt, wenn man die Mutter erst kennt. Das Werkchen selbst zerfällt in sechs Abschnitten, und handelt in 49 §. §. Erstens von den Erfordernissen zur Erlangung eines Hausirhandelsbesugnisses; zweitens von den Pflichten und Rechten der Hausirer; drittens von den Hausirwaren; viertens von der Competenz der Behörden; fünftens von den Strafgesetzen, und sechstens von den Recursen und Belohnungen der Anzeiger und Ergreifer.

Der Anhang gibt die Hausirordnung für Ungarn und das Formular eines obrigkeitlichen Certificats zur Erlangung eines Hausirpasses.

Ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis oder Register erleichtert das Auffuchen der einzelnen Bestimmungen.

Der Verfasser behielt, wie er schon im Vorworte versichert, den Urtext der Patente, Verordnungen, und sonstigen Bestimmungen, auf welche sich mit Datum und Numerum berufen wird, allenthalben bei; ein wesentliches Erforderniß, um der Möglichkeit einseitiger, irriger Auffassung oder Auslegung der Normalvorschriften zu begegnen.

Die äußere Ausstattung, Papier und Druck sind!

einige unbedeutende Druckfehler abgerechnet, nett, und so dürfte die practische Möglichkeit dieses Handbuches sowohl bei Hausirhändlern als auch bei politischen Behörden die verdiente Anerkennung finden, dasselbe wird aber zuversichtlich, vorzüglich den k. k. Cameral-Beamten willkommen seyn, weil es in jenem Theile der österreichischen Gesetzgebung einschlägt, dessen Kenntniß als zum eigentlichen Behufe gehörig, unter andern, ihnen nöthig ist.

Das Neueste und Interessanteste

im Gebiete

der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Die Geschenke, welche der Gesandte der hohen Hoforte, Ahmed Pascha, nach Petersburg brachte, bestehen unter andern aus einem Bügel, Sattel und Geschirr für das Pferd des Kaisers, von einem 200,000 Thaler übersteigenden Werthe; in 12 Paar Armbändern für die Kaiserinn, jedes mit 20 kostbaren Diamanten geschmückt; in 20 arabischen Pferden für den Kaiser; in 120 Kaschemirs für dessen Gemahlinn; in dem alten Schwerte Konstantin Paläologus, dessen Griff und Scheibe mit Edelsteinen übersät sind.

Der unlängst auf dem Schiffe Luror zu Paris angekommene ägyptische Obelisk wird auf dem Concorde-Platz aufgestellt werden, und auf einem Piedestal aufgerichtet, welches 27 Fuß hoch ist; der Piedestal soll, wo möglich, aus einem einzigen Blocke französischen Granites bestehen. Er wird dem Concorde-Platz ungemain zur Zierde dienen, und man kann von einem Punkte zugleich die Tuilerien, die Straße Rivoli, die Kammer, den Triumphbogen mit den elyseischen Feldern, der Madeleinekirche, den Obelisk, so wie die Springbrunnen, die denselben Platz noch schmücken sollen, übersehen.

Die Mongolen verbrauchen eine ungeheure Quantität chinesischen Thee's, den sie in Ziegelform aus China selbst beziehen. Um den üblen Geschmack des Sumpfwassers in etwas zu mildern, werfen die Mongolen in den kochenden Thee eine Handvoll unreines Bittersalz dazu, und mildern die kochende Theemasse durch etwas Milch und Butter. Von diesem sonderbaren Gemische, welches bei jedem Europäer ein Erbrechen erregen würde, trinkt ein Lama oder mongolischer Priester täglich vierzig oder fünfzig Tassen, und zwar so heiß als möglich. Der Ziegelthee ist die geringste Sorte chinesischen Thee's, und wird zu 40 Stück in Kisten verpackt, die dann 90 Rubel Assignaten kostet.

Uebrigens dient er in der mongolischen Wildniß als Geld, denn er ist der beliebteste Tauschartikel.

Ein nordamerikanisches Blatt gibt eine Beschreibung der Goldregion in Alabama, die völlig so glänzend ist, als jene von den Bergwerken Virginien's, in einem Berichte des Hrn. Featherstonhaugh an Hrn. Madison. Die Goldregion von Alabama ist im Durchschnitt 40 englische Meilen breit, und das Gold soll die Feinheit von 23 1/2 Karat haben. Der Coosafluß fließt 100 Meilen weit durch den Bezirk, und enthält reichlichen Niederschlag von Goldsand. Bei sehr sorgloser Bearbeitung und geringer Maschinenanwendung liefert dieser Niederschlag täglich anderthalb bis dritthalb Pfenningsgewichte. Die Wein-Hill-Schachte sind noch unberührt, und nur erst weniger Niederschlag ist vollständig untersucht worden. Wie in Virginien, so läßt sich in Alabama nicht zweifeln, daß hinreichendes Capital, unter der Handhabung hinlänglich unternehmender und kundiger Personen, eine unermessliche Fundgrube des Reichthums eröffnen, und binnen wenigen Jahren den Wohlstand des Staates ungemein befördern würde.

Auf der Manchester Eisenbahn sind 40 englische Meilen in der Stunde mit einer leichten Ladung zurückgelegt worden, und der Ingenieur Stephenson ist der Meinung, daß eine Maschine erbaut werden könnte, um 100 Meilen in der Stunde zurückzulegen, obgleich es nicht zu bestreiten sei, daß bei einer solchen Schnelligkeit der Widerstand der Atmosphäre sehr groß seyn würde. Es werden nunmehr Maschinen gemacht, die acht Mal mehr Kraft haben als der „Rocket,“ doch lastet wenig mehr Gewicht auf jeder Bahn, die Last ist gleich vertheilt auf sechs Räder und die Maschinerie besser angeordnet. Die Röhren des Kessels sind kleiner, aber weit zahlreicher, und nicht wie früher von Kupfer, sondern von Messing. Die jetzt auf die Eisenbahn gebrachte Maschine hat bereits 23,000 Meilen (4 bis 5 Reisen in einem Tage, jede Reise von 30 Meilen) gemacht, und nur höchst unbedeutender Reparatur bedurft.

In der Neujahrsnacht, am 1. Jänner d. J. Früh um 5 Uhr, wurde der Zeugmacher Möbius in Zeit durch einen Knall in seinem Hofe erweckt, der so heftig war, daß man glaubte, der Rauchfang sei eingestürzt. So bald der Morgen graute, sah die Frau nach, und kehrte mit der freudigen Nachricht in die

Stube zurück, daß der Hof mit Silber bedeckt sei. Ein Meteorstein, 10 5/8 Pfund schwer, war gefallen, und hatte ringsum Splinter verbreitet, welche silberartig glänzten. Die Masse gleicht dem Marienglase, besitzt jedoch einen höhern Silberglanz, sie besteht durchgängig aus dünnen, zähen Blättchen.

Die geologischen Nachforschungen, welche die russische Regierung anstellen läßt, geben die Hoffnung, bald auf das Muttergestein des Goldes und des Platina zu stoßen, welche man im Ural im Boden zerstreut findet. Man hat Blöcke im Serpentin getroffen, in welche der Chromeisenstein und das gediegene Platina eingesprengt sind. Je weiter man die Nachforschungen verfolgt, desto größere Stücke kostbarer Metalle findet man. Die Platinastücke finden sich häufiger auf dem Ostabhange des Ural in dem obern Theile des angeschwemmten Bodens, namentlich im Sumpflande, in einer Tiefe von 7 bis 8 Fuß. Das Gold liegt in größerer Menge auf dem europäischen oder Westabhange, und auch in größerer Tiefe. Die größten Stücke wiegen indeß nicht mehr als etliche Pfund; ein ungeheures Stück, das man zu Bogolskoffsk in Permien fand machte jedoch eine Ausnahme, es wog 27 Pfund.

In einem alten Hause in der Grafschaft York, hat man vor kurzem ein Portrait der Königin Elisabeth gefunden, welches dieselbe im Alter von 17 Jahren darstellt. Dasselbe übertrifft an Kunstwerth alle bisher vorhandenen Abbildungen dieser berühmten Königin. Man vermutet, es sei von Holbein gemahlt.

In Karlsruhe steht man jetzt recht hübsche weibliche Studenten. Es werden nämlich in einem Saale Vorlesungen über das Spinnen mit zwei Spulen gehalten, welche eine Menge schöner Töchter besuchen. Auch sollen sich bereits mehrere junge Herren zur Inscription gemeldet haben, welche diese Mädchenschaft der Burschenschaft weit vorziehen.

Kürzlich starb zu Lenham in der Grafschaft Kent eine Frau, Namens Maria Honey, die bei ihrem Tode eine Familie von 367 gesetzlichen Nachkommen zurückließ.

Theater.

Morgen wird der fünfte und letzte maskirte Ball im hiesigen Redouten-Saale abgehalten werden.

Eintrittspreis: 30 fr.